

**Pfarrer Mihail RAHR**

*Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)*

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: [www.orthodoxinfo.de](http://www.orthodoxinfo.de))

**Predigt zum Gedenktag der Überführung der Reliquien des heiligen Hierarchen und Wundertäters Nikolaos von Myra in Lykien nach Bari (Hebr. 13:17-21; Lk 617-23) (22.05.2021)**

Liebe Brüder und Schwestern,

es gibt eine Vielzahl Heiliger, die den Menschen sehr nahe sind. In der Russischen Kirche sind es beispielsweise die selige Xenia von St. Petersburg, der ehrwürdige Seraphim von Sarov oder die selige Matrona von Moskau, die ganz besonders im Volk verehrt werden. Doch der heilige Nikolai überragt alle übrigen noch so wunderbaren Heiligen weltweit an „Volksnähe“ – trotz der geographischen, kulturellen und zeitlichen Entfernung zu den zeitgenössischen Russen, Griechen, Serben, Rumänen, Bulgaren, Deutschen, Franzosen und Engländern. Wie „macht er das“, dass der *Sieger über das Volk* unverändert unter allen Völkern geehrt und geliebt wird?! Es ist ja das Kirchenvolk über alle Ländergrenzen hinweg, das ihn über alle Maßen liebt. Sogar der Lieblingsschüler des Herrn, der Apostel und Evangelist Johannes, der die Mutter des Herrn bei sich aufnahm, der als Apostel der Liebe bezeichnet wird, der der größte Theologe von allen und Empfänger der Offenbarung über die letzten Dinge dieses Äons ist, vermag es nicht, so viele Menschen zum Gottesdienst zusammenzurufen wie der heilige Nikolai (gestern war sein Gedenktag, und nur ein Bruchteil von denen, die heute kamen, waren gestern auch da). Nur die beiden Apostelfürsten können es *zu zweit* in etwa mit ihm aufnehmen. Wie erklärt sich diese unglaubliche Popularität? Uns ist klar, dass Heilige alle – jeder auf seine Weise – Gnade und Wohlgefallen bei *Gott* gefunden haben, aber wieso ist die Resonanz bei den *Menschen* derart unterschiedlich bzw. ungleich verteilt, dass Nikolai der Wundertäter die „ewige Rangliste“ der Heiligen mit weitem Abstand anführt, sowohl im nationalen wie auch internationalen Vergleich? Versuchen wir, der Sache auf den Grund zu gehen. Das grundlegende Kriterium für Heiligkeit ist ja die Gottgefälligkeit, nicht die Menschengefälligkeit (vgl. Gal. 1:10). Menschengefälligkeit ist das eine, die Liebe zu den Menschen aber das andere. Und so ist im geistlichen Sinne die Menschenliebe untrennbar verbunden mit der Gottesliebe (s. Mt. 22:37-40; Mk. 12:29-31; Joh. 13:34-35; 15:12; 1 Joh. 3:23). Alle Heiligen dienten Gott nach Maßgabe ihrer persönlichen Möglichkeiten, indem sie selbst die Seligkeit erlangten und alles für das Heil des Volkes taten. Und doch gibt es eine Eigenschaft, die den heiligen Nikolaos besonders hervorhebt, obwohl es nicht auf seiner Entscheidung beruhte. Heilige unterscheiden sich von uns normalen Gläubigen ja dadurch, dass sie nicht nur

das Heil mittels der Befolgung der Gebote anstreben (s. Mt. 19:17), sondern die Vollkommenheit erlangen wollen (s. 19:21; vgl. Mk. 10:21; Lk. 18:22). So entledigte sich der heilige Nikolai seines Reichtums, ließ alles Weltliche hinter sich und ging in die Wüste, um dort – bar seines Vermögens und aller weltlichen Bindungen – nur noch von Gottes Gnade zu leben. Das war sein *menschlicher* Wille. Doch *Gottes* Wille sah etwas anderes für ihn vor... Er wurde zum Vorbild für alle Bischöfe, die die geliebte Abgeschiedenheit des Klosters verlassen und sich wieder in die Niederungen dieser Welt begeben, um dem Volk zu dienen.

Diese Weggabelung gibt es immer noch in der Nähe der Stadt Myra, weg vom Meer landeinwärts führend: geht er nach links – wird er als Einsiedler in der Wüste leben, geht er nach rechts – führt ihn der Weg wieder in die Welt der täglichen Sorgen und Nöte der Menschen. Gott berief ihn, den rechten Weg zu nehmen – das war sein Gehorsam, sein Dienst. Ja, seither rufen ihn die unschuldig Verurteilten, die Reisenden, die Heiratswilligen, die Lernenden, die Kranken usw. in aller Welt und zu allen Zeiten in ihrer Verzweiflung an. Auch ich weiß aus eigener Erfahrung von seiner Hilfe als Nothelfer zu berichten (wer kennt diese Hilfe nicht?!). Sein Verdienst besteht nicht nur darin, dass er durch die besagte Grundsatzentscheidung *für uns* Menschen so nahe ist, sondern auch darin, dass *wir ihm* – trotz unserer Unwürdigkeit – immer nahe am Herzen sind. Er ist dadurch ein wahres „Beispiel des Glaubens“ und „Vorbild der Sanftmut“, mit anderen Worten – ein Nachahmer Christi (s. 1 Kor. 10:33-11:1).

Gerade in der Osterzeit merken wir doch alle, wie sehr uns Gott liebt. Die Kirche stimmte uns vorher durch wochenlange Vorbereitung auf die Fastenzeit ein, in der wir gleich zu Beginn den Großen Bußkanon lasen und dann lange Wochen uns im Erkennen unserer absoluten Unwürdigkeit beflissen. Wer dann die Karwoche nahe beim Herrn war, der wurde zum Teilhaber Seiner Auferstehung. Und plötzlich waren die Königstüren geöffnet zum Zeichen der allgemeinen Auferstehung, und ebenso plötzlich war unsere Schuld vor Gott getilgt! Die Sünden haben sich vaporisiert, jeglicher Schuldschein vor Gott ist zerrissen, denn wir singen: „Lasset uns licht werden durch das Fest und einander umarmen. Lasset uns auch zu denen ‘Brüder’ sagen, die uns hassen, vergeben wir alles um der Auferstehung willen, und singen also: Christus erstand von den Toten, hat den Tod durch den Tod zertreten, und denen in den Gräbern das Leben gebracht“ (Aposticha zur österlichen Hesperinos). In einem Gleichnis las ich mal, dass Christus (metaphorisch) nur eine Stunde am Tag der strenge Richter, und 23 Stunden lang der mitleidige Vergeber der Sünden ist. Auch der Begräbnisritus unserer Kirche unterstreicht zwar deutlich die Eitelkeit unseres irdischen Lebens, betont aber mit noch viel größerer Deutlichkeit, dass Christi Liebe über allem steht! Und diese Liebe Christi, die natürlich in jedem Heiligen vorhanden ist (s. Gal. 2:20), offenbart sich für uns alle sichtbar im Wundertäter von Myra in Lykien *Nikolaos*, dem *Sieger über die Völker*, dem „internationalen Nationalheiligen“. Wie er *das* geschafft hat, das entzieht sich allerdings meinem begrenzten Verstand auch nach den tiefgründigsten Überlegungen, zu denen ich fähig gewesen bin. Das bleibt wohl bis zum letzten Tag *sein* Geheimnis. Amen.